

Der Deisterkessel war für eine Bebauung nie tabu

NOZ 22.10.09

Eine Chronik der Siedlungsentwicklung

Dezember 1994: Der Rat der Stadt Springe gibt den Startschuss für den Bebauungsplan Fahrenbrink/Hamannsbruch. Das Neubaugebiet entwickelt sich zum Renner.

■ Juni 1996: Die Stadt diskutiert über das Regionale Raumordnungsprogramm. Die Grünen wettern gegen eine Bebauung des Talkessels über das Gebiet Fahrenbrink/Hamannsbruch hinaus, doch Baudezernent Hermann Aden betont: „Wir möchten uns den planungsrechtlichen Spielraum erhalten.“

■ Juni 1998: Bei einer Bürgeranhörung über den neuen Flächennutzungsplan, der die Stadtentwicklung bis etwa 2016 im Groben regeln soll, wird der Deisterkessel für Neubauten ausgeschlossen. Schwerpunkt sollen Flächen beiderseits der Bundesstraße 217 sein.

■ Mai 2000: Die Stadt diskutiert über den Flächennutzungsplan. Wieder ist der Deisterkessel für die Planer für Neubauten tabu. „Das Gebiet Fahrenbrink ist zu, jetzt müssen wir raus“, sagt Baudezernent Hermann Aden.

■ Mai 2001: Der beschlossene Flächennutzungsplan sieht insgesamt mehr als 25 Hektar große Neubaugebiete beiderseits der B 217 vor. Mehr als 1000 Einwohner sollen dort leben. Im Jahr 2009 ist mit dem Baugebiet Großer Graben nur ein Teil davon verwirklicht. Hieß es im Entwurf des Erläuterungsberichtes zum Flächennutzungsplan aber noch „Keine Siedlungsentwicklung im Deisterkessel“, steht in der endgültigen Version „Vorerst keine Siedlungsentwicklung“.

■ August 2003: Der Deisterkessel ist für ein Freizeitprojekt im Gespräch. Doch es kommt nie zu konkreten Plänen.

■ Oktober 2006: Bürgermeister Jörg-Roger Hische bringt beim Stammtisch des Springer Naturschutzbundes eine Erweiterung des Baugebietes Fahrenbrink/Hamannsbruch ins Gespräch. „Es kann sich der eine oder andere vorstellen, noch ein Feld in den Kessel zu springen“, sagte er.

■ Oktober 2009: Die Diskussionen laufen auf Neubauten im Deisterkessel hinaus. zi

NOZ
22.10.09